

Habgier / Begierde

An zentraler Stelle in der Tora, im Dekalog (Ex 20,17; Dtn 5,21), wird die Gier negativ bewertet: »Du sollst nicht gieren nach ...«. Als Objekte der Gier werden Haus und Feld, Ehefrau, Sklave und Sklavin, Rind und Esel sowie sonstiger Besitz des Nachbarn genannt. Das Verbot des Begehrens steht im Dekalog neben dem Ehebruch- und Diebstahl-Verbot. Während es sich bei Ehebruch und Diebstahl um manifeste und vielleicht sogar gewalttätige Eingriffe in die Rechte Anderer handelt, geht es beim Verbot der Begierde um ein Verlangen, das sich legaler Mittel bedient und dennoch die Lebensgrundlagen der Nächsten untergräbt. Im sexuellen Bereich ist an Verführung zu denken. Im wirtschaftlichen Bereich geht es vorrangig um das Ausnutzen des Kreditrechts. Auf legalem Weg bringen wirtschaftlich starke Gläubiger den Besitz, die Familienglieder und schließlich den Schuldner selbst in ihre Hände (vgl. Mi 2,1 f.9). Die Gier, die der Dekalog verbietet, ist also mehr als nur ein inneres Wünschen, mehr als eine Sünde in Gedanken. Jagdmetaphern für das Verhalten der Gläubiger belegen, dass es ein zielstrebiges Handeln ist, um an den Besitz anderer zu gelangen (vgl. Jer 5,26; Ps 109,11; Spr 6,5).

Ab der hellenistischen Epoche, seit dem 3. Jh., kann man von einer ausgeprägten Geldwirtschaft mit einem internationalen Bank- und Kreditwesen, aber auch dem Eindringen von Geld in die Geschäfte des Alltags sprechen. Der Besitz von Geld aber ist seinem Wesen nach grenzenlos. Kohelet spricht von der Liebe zum Geld, die nicht satt wird (5,9). Sie steht damit in Konkurrenz zur Liebe zu Gott, die im »Höre, Israel!« geboten wird (Dtn 6,4 f.). Jesus, der als Lehrer der Tora gerade das »Höre, Israel!« und das Gebot der Nächstenliebe aus Lev 19,18 für den Kern der Tora hält (Mt 22,34-40 par), spitzt den Gegensatz zu: »Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon« (Mt 6,24). Habgier orientiert sich nicht an den Bedürfnissen – sie ist unersättlich und zerstörerisch und gilt als Inbegriff der Sünde (Röm 7,7; 13,9). Auch hier wird deutlich, dass es sich um ein

strukturelles Phänomen handelt, an dem jeder und jede einzelne partizipiert und das alle gefährdet. Ökonomische Auseinandersetzungen sind ein Alltagsproblem in den Gemeinden (Mk 4, 19; Lk 12, 15; 1 Kor 6, 7; 2 Kor 7, 2; 9, 5). Die Habgier wird mit Götzendienst in eins gesetzt und gilt als Wurzel von allem Bösen (Eph 5, 5; Kol 3, 5; 1 Tim 6, 10). Hier wird deutlich, dass das Problem der ökonomischen Gier ein zentrales theologisches Problem ist.

Wenn es bei der Frage der Habgier um nicht weniger als die Frage nach Gott geht und Habgier kein bloß individuelles Fehlverhalten ist, das sich leicht abstellen ließe, sondern das strukturelle Problem einer ganzen Gesellschaft darstellt, dann kann die Reaktion darauf nicht in einem Appell an die Einzelnen bestehen, doch etwas weniger habgierig zu sein. Und in der Tat sieht die biblische Lebensordnung, die Tora, mit dem Sabbat eine gesellschaftliche Einrichtung vor, die der Gier in diesem Sinn eine Grenze setzen soll. Paradigmatisch ist die Erzählung von Ex 16. Am Beispiel der Versorgung mit Manna während der Wüstenwanderung wird es entfaltet: Denen, die mehr begehren, als sie brauchen, verfault das Eingesammelte. Alle aber sammeln genug, und am Tag vor dem Sabbat sogar das Doppelte, damit an diesem Tag niemand arbeiten muss. Wer aber dennoch am Sabbat sammeln geht, findet nichts. In prophetischen Texten wird eine solche Ökonomie des Genug für alle mit dem Stichwort Schalom belegt, das nicht nur den äußeren Frieden, sondern auch ausreichende Nahrung und materielles Wohlergehen bezeichnet (Sach 8, 12). Die Ordnung von Sabbat und Schalom ist das Gegenbild zu einer Welt, die von der Begierde auf Kosten der Nächsten beherrscht wird (Mt 4, 8-11).

algeschichte der Gier, in: ders., Studien zur Sozialgeschichte Israels, SBAB 46, Stuttgart 2009.
Schottroff, Luise, Die Befreiung vom Götzendienst der Habgier, in: dies. / Willy Schottroff (Hg.), Wer ist unser Gott? Beiträge zu einer Befreiungstheologie im Kontext der »ersten« Welt, München 1986, 137-152.

CLAUDIA JANSSEN / RAINER KESSLER

Crüsemann, Frank, Bewahrung der Freiheit. Das Thema des Dekalogs in sozialgeschichtlicher Perspektive, KT 128, Gütersloh 1993.

Kessler, Rainer, Das hebräische Schuldenwesen. Terminologie und Metaphorik, in: ders., Studien zur Sozialgeschichte Israels, SBAB 46, Stuttgart 2009, 31-45.

Ders., »Du sollst nicht begehren ...«. Kleine biblische Sozi-